

Roosevelt weiß nicht Bescheid

Nichts kann die Verlogenheit der anglo-amerikanischen Politik besser kennzeichnen als das polnische Problem. In einer neuerlichen Erklärung Roosevelts über Polen setzt sich der amerikanische Präsident über diese peinliche Angelegenheit mit der frivolen Erklärung hinweg, daß er über die wahren Vorgänge in Polen „nicht genau informiert“ sei. Das sagt der Präsident eines Landes, das einmal zu den Polen die engsten Beziehungen unterhalten hat und das angeblich um der Polen willen in den Krieg gezogen ist.

Es war der amerikanische Gesandte in Paris, Bullitt, der seinen Londoner Kollegen zu Beginn dieses Krieges noch besonders angestachelt hat, die selbstmörderische Halsstarrigkeit der Polen zu unterstützen. Auf die ausdrücklichen Versprechungen der Briten und Amerikaner hin haben sich die Polen dazu hergegeben, die Lunte an das Pulverfaß des jüdischen Krieges zu legen, und sind dafür von den Anglo-Amerikanern in der schändlichsten Weise im Stich gelassen worden. Das alles will der amerikanische Präsident aus nur allzu durchsichtigen Gründen nicht mehr wahrhaben. Deshalb verschanzt er sich hinter seine angebliche Unwissenheit, und wenn er dabei wörtlich erklärte: „Wir müssen alle daran denken, daß es niemanden gibt, der über alles, was in Polen vor sich geht, genaue Informationen hat“, und dann noch hinzufügt: „Selbst ich als Präsident, der ich Zugang zu allen verfügbaren Informationen habe, bin über diese ganze Sache nicht völlig im Bilde“, dann gibt es für diese fadenscheinige Erklärung nur zwei Auslegungen: Entweder Roosevelts will es selbst nicht, daß irgend jemand in Amerika darüber informiert ist, oder er hat sich in der polnischen Angelegenheit dem Kreml so weit unterworfen, daß er auf Stalins Befehl den Mund halten muß, beides gleich beschämend und demütigend für den Präsidenten eines souveränen Staates. Roosevelt weiß nicht Bescheid, dafür aber um so mehr diejenigen, die diesen politischen Gangster durchschaut haben!

Die Schlacht im Westen / Schwere Kämpfe nördlich Tilsit und im Memelgebiet Sowjetansturm gegen Riga brach zusammen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kam es in den letzten Tagen zu weiteren schweren Kämpfen im Brückenkopf südlich der Westerschelde. Der östlich Brückens gelandete Feind erlitt durch Artilleriefeuer und Gegenangriffe schwere Verluste. Die nach Südbeverland führende Landbrücke, die durch starke kanadische Angriffe vorübergehend unterbrochen war, wurde wieder freigelegt.

In der Schlacht um Aachen drängten unsere Gegenangriffe die amerikanischen Verbände nördlich der Stadt in die Verteidigung. Östlich der Stadt hat der Feind nach heftigen Kämpfen einigen Boden gewonnen können. Unsere Grenadiere schlugen im Wald von Weigen den mit starken Kräften wiederholt angreifenden Gegner zurück. Auch in den Frontabschnitten von Metz bis östlich Epinal wurden östliche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners abgewiesen. Östlich Remiremont dauern die harten Kämpfe mit den in unsere Stellungen eingedrungenen algerischen und marokkanischen Verbänden an. Vor unseren Küstenschützpunkten beschränkte das herbliche Wetter den Kampf auf beiderseitige Artillerie- und Aufklärungsaktivität.

Das „V1“-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt. Im Stralsunder Bann nahmen die Kämpfe beiderseits der Straße Florenz-Vologna im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Die auf breiter Front geführten feindlichen Angriffe wurden zerschlagen. Nur eine Bergstellung, die dreimal den Bestzer gewechselt hat, befand sich am Abend in der Hand des Feindes.

Auf dem Balkan verläßt sich der Druck der Sowjets im Raum zwischen Zajcar und Belgrad, vor allem an der unteren Morawa. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen in der Ägäis ein britisches Schnellboot in Brand und beschädigten ein weiteres durch Artilleriefeuer. Im gleichen Seegebiet wehrte Bordstahl eines Truppengerätes 16 erfolglos angreifende Bomber ab und brachte fünf von ihnen zum Absturz. Außerdem erlitt ein feindliches Unterseeboot im Kampf mit einem deutschen Sicherungsfahrzeug schwere Beschädigungen.

Heftige Kämpfe sind in Südungarn mit dem über die Theiß nach Westen vordringenden Feind im Gange. Ein ungarischer Kavallerieverband warf den auf Keelakemet vorgehenden Feind über den Fluß nach Osten zurück. Südlich Debrecen wird weiter erbittert gerungen. Nach harten Gefechten setzten sich unsere Truppen aus dem Raum von Klausenburg befehlsgemäß nach Norden ab. Scharf nachdrängender Feind wurde zurückgeworfen.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS errangen nördlich Warschau einen vollen Abwehrerfolg gegen die angreifenden Sowjets. Auch südlich Rozan und bei Wilkowisch-

„Verteilt gute Verteidigungstechnik“

Starke Enttäuschung im Feindlager über die Kriegsentwicklung. In allen englischen und amerikanischen Betrachtungen über die Kriegsentwicklung in Europa kommt die Notwendigkeit zum Ausdruck, den Krieg unbedingt noch in diesem Jahr zu beenden. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das alliierte Oberkommando seine Pläne über die Weiterführung der Offensivaktion im Westen ausdrücklich auf das Jahr 1944 ausgerichtet hat. Um so überraschender und für die anglo-amerikanische Öffentlichkeit enttäuschender ist die in den letzten Tagen immer stärker ausgesprochene Feststellung, daß das Kriegsende „noch nicht abzusehen“ sei.

So betont die Londoner „New Chronicle“, daß der Krieg in Europa in diesem Jahr schwerlich zu Ende gehen werde, da die verteilte gute deutsche Organisation und Verteidigungstechnik den alliierten Generalplan erheblich aufgehalten habe.

Die nervöse anglo-amerikanische Berichterstattung über die Vorgänge an der Westfront sei, wie die Ereignisse selbst, nur so zu verstehen, daß die Invasoren eine fast beforgnisserregende Eile hätten, schreibt die Madrider „Informaciones“. Von all den übertriebenen Durchbruch- und Vormarschnachrichten bleibe nur die Tatsache übrig, daß die deutsche Wehrmacht über eine die Anglo-Amerikaner aus der Fassung bringende überaus starke Verteidigungskraft verfüge. In diesem wirren Auf und Ab bleibe allein Deutschland ruhig, das sicher sei, nicht besiegt zu werden.

In Johannesburg erklärte General Smuts: „Die Härte und die Durchbarkeit des Kampfes an der Westfront wird wohl alles Überbiete in diesem Kriege übersteigen.“

Ein 18jähriger Held

Im Verlauf eines kurzen, mit aller Erbitterung geführten Panzerduells zwischen einer niederländischen „Panther“-Abteilung und sowjetischen Kampfpanzern im Raum Warschau erlitt der „Panther“ zu dessen Besatzung auch ein 18jähriger Funkergerätekraft aus dem Rheinland, gehörte, unterhalb des Panzerturms einen Treffer. Die feindliche Granate zerstückelte dabei dem Funker beide Beine. Der aber sah wie zuvor auf seinem Platz, einzig und allein darum

Feind nördlich Aachen in die Verteidigung gedrängt

Harte Kämpfe an der Schelde-Mündung und in den westlichen Vogesen

In den letzten 24 Stunden hat sich das bisher schon schwere Ringen um Aachen noch weiter verschärft. Immer neue Panzerverbände pumpen der Feind in die Schlacht. Er sucht sie von Nordwesten und Südosten anzuweisen, um zwischen Würselen und Verlautenheide die Abschnürung der Stadt zu vollenden. Durch zusammengefaßtes Feuer zahlreicher Batterien schirmt er die nur noch wenige Kilometer breite Schleiße ab, um im Schutze der Feuerwände unsere Sperriegel nördlich und südlich der beiden von Aachen nach Nordosten führenden Straßen durch Kammflöße starker Panzerkräfte einzureißen. Unsere hier stehenden Truppen kennen die Bedeutung ihrer Kampfaufgabe. Sie wissen, daß sich ihre Kameraden in der Stadt auf ihre Härte verlassen. So unterliegen sie das undurchdringlich scheinende Feuer des Feindes und greifen, unterstützt von „Tigern“, Artillerie und Luftwaffenverbänden von neuem an. Sie drücken den Feind bei Würselen und Verlautenheide zurück und verstärken den Riegel zwischen Aachen und Verlautenheide, so daß der Gegner auch hier in die Verteidigung gedrängt wurde. Die Verbindungsbrücke nach Aachen blieb offen.

Die Stadt selbst liegt seit Mittwochvormittag unter schwarzem Feuer und Luftangriffen, nachdem das am Dienstag nachmittag durch zwei Parlamentäre übermittelte feindliche Ultimatum: „Kapituliert oder ihr werdet vernichtet“ von Oberstleutnant Keier, dem Kampfkommandanten von Aachen abgelehnt worden war. Sogar die europareisenden, traditionslosen Nordamerikaner hätten wissen müssen, daß man eine Stadt wie Aachen in der 37. deutsche Kaiser gekrönt wurden, nicht zur Kapitulation aufordern kann. Mit verlogenen Flugblättern wandte sich der Gegner auch an die Bevölkerung. Dummfisch liegt er in ihnen: „Die Amerikaner führen keinen Krieg gegen unschuldige Zivilisten.“ Aachen, wie viele deutsche

Städte, und die brennenden Dörfer im Vorfeld der Westbefestigung kennen die Wahrheit besser. So viel hätten auch die Nordamerikaner vom Nationalsozialismus wissen müssen, daß Volk wie Soldaten um jeden Preis zum Widerstand bis zum Letzten entschlossen sind. Der erbarmungslose Kampf geht weiter. Er wird hier, wie überall seine Fortsetzung finden, auch wenn es dem Gegner gelingen sollte, unter Strömen von Blut den Aachener Frontvorsprung vor unserer Westbefestigung zu beseitigen.

Vor dem Ringen bei Aachen traten sogar die anhaltend harten Kämpfe im Mündungsgebiet der Schelde und westlich der Vogesen in den Hintergrund. In anderen Abschnitten, so in den mittleren Niederlanden oder in den Räumen von Metz und Epinal ließ die Kampfaktivität etwas nach. Der Grund hierfür liegt in den hohen Verlusten des Gegners während der letzten Tage, auch aber darin, daß ungünstige Wetterbedingungen den Einsatz feindlicher Bomber erschweren.

Im Südtel der Westfront konzentrierten sich Angriffe der Nordamerikaner auf den Abschnitt nordöstlich Nancy. Trotz weiterer Zuführung von Verstärkungen konnten sie aber unseren Frontvorsprung bei Remenih, den sie vor allem von Süden her wiederholt mit Infanterie- und Panzerverbänden angriffen, nicht eindringen. Es gelang ihnen lediglich in einer bereits seit Tagen in der Hauptkampflinie liegenden Ortschaft Futz zu fassen. Auch dieser Vorteil wird ihnen noch in den Gegenflößen freitig gemacht. Die übrigen Angriffe im Süden der Westfront überließen die Anglo-Amerikaner marokkanischen und algerischen Verbänden. Wie klein aber die Summe der Einzelschritte des Gegners während der letzten 14 Tage im Abschnitt Remervillers-Remiremont geblieben ist, zeigt sich daran, daß der gesamte in dieser Zeit mit schweren Verwunden erkaufte Bodengewinn nur drei bis zehn Kilometer beträgt. Westlich Belfort hat sich in der gleichen Zeit die Frontlinie nur um zwei Kilometer verschoben und das auch nur an einer einzigen Stelle, dabei steht der Feind immer noch in den verhältnismäßig niedrigen Ausläufern der Vogesen. Er mag sich ausrechnen, welche Verluste es ihn kosten wird, sich bis an die hohen Kämme des kaum passierbaren Gebirgsrückes heraufzuschleppen.

Beispielhafter Kampfsgeist hervorragend bewährt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

In den schweren Abwehrkämpfen nördlich der Memel hat sich die schließlich indetendende 5. Panzerdivision unter Führung von Generalleutnant Decker durch beispielhaften Kampfsgeist erneut hervorgetan.

Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich das norddeutsche Wehrregiment 70 unter Führung von Oberst Martens hervorragend bewährt.

Eine Gruppe der Donauflottille der Kriegsmarine unter Führung von Korvettenkapitän z. V. Kofsch kämpfte sich vom 5. bis 7. Oktober mit zehn Schleppzügen von insgesamt 71 beladenen Leichtern unter fortgesetztem feindlichem Angriff bei geringen eigenen Verlusten durch das von Sowjets und Banden besetzte Banat von Moldowa bis Neufak donaufwärts durch und führte damit eine große Menge wertvoller Güter zurück.

Die Nordbrenner am Werk / Grenzort von USA-Truppen dem Erdboden gleichgemacht

Amerikanische Truppen haben den Grenzort Wallendorf im Sauerbrückenlopf, in den sie vorübergehend eingedrungen waren, ohne jeden Grund vor den Augen der Einwohner angezündet und niedergebrannt. Einzelne amerikanische Soldaten gingen von Gehört zu Gehört, warfen angezündete Strohwinde in die Scheunen, damit das gesamte Dorf und Gut niederbrannte. Die Einwohnerschaft selbst umfing auf einer nahe gelegenen Wiese zwei Stunden mit erhobenen Armen zu sehen, wie vor ihren Augen das Heimatdorf niederbrannte. Auf der Wiese befanden sich Einwohner von 70 Jahren bis zu zwei Jahren. Diejenigen Häuser, die nicht richtig abgebrannt waren, wurden am nächsten Tage von den amerikanischen Soldaten endgültig eingeebnet.

Deutschland von der Karte auslöschen, zerstören und vernichten, das ist der Inhalt des Morgenthau-Plans, den Roosevelts und Churchill soeben in Quebec endgültig gebilligt haben. Die Niederbrennung des deutschen Grenzortes Wallendorf ist die erste Probe aus dem Gremmel. So werden die jüdischen Vernichtungspoliten des Feindes in die Praxis umgesetzt. Die Art, in der sich die anglo-amerikanischen Truppen ihres Befehls entledigen, zeugt von dem gleichen Geist, der die britischen und amerikanischen Luftangriffe

befehligt, die deutsche Städte und Dörfer überfallen, die harmlose Spaziergänger auf den Straßen im Tiefsitz niederfallen und die sich eine Freude daraus machen, deutsche Kulturstätten und Kunstwerke niederzubrennen. Diese Soldaten, die Wallendorf dem Erdboden gleichgemacht, sind von dem gleichen Schlage wie jene Aufstapler, die sich zur „Murder Incorporated“ zusammenschlossen und den Mord von deutschen Menschen und die Zerstörung der Heimatländer gewissermaßen zum Vereinsstatut erhoben.

Das Schicksal von Wallendorf ist uns der eindringlichste Beweis dafür, daß der Gegner in jeder Form die von Morgenthau aufgestellten Parolen auch tatsächlich verwirklicht. Ganz Deutschland würde in eine Wüste verwandelt werden, seine Dörfer würden verschwinden, seine Städte in Schutt und Asche werden, gelänge es dem Feind, jemals Deutschland zu besetzen. Das Beispiel Wallendorf kann und wird uns nur erneuter Anlaß sein, mit aller Verbissenheit und mit einem ungeheuren Fanatismus deutschen Boden gegen den Feind im Westen sowohl wie im Osten zu verteidigen. Der anandlose Krieg zwingt uns dazu, unsere letzte Kraft einzusetzen. Unsere deutschen Soldaten werden dem Feind die Antwort für Wallendorf nicht schuldig bleiben!

Ausichtsloser Hilferuf

Baltisches Befreiungskomitee sucht Hilfe bei Churchill und Roosevelt.

Das „Befreiungskomitee der baltischen Staaten“, das aus Vertretern der Nationalräte der drei Länder besteht, hat an Churchill und Roosevelt einen von der Schweizer Presse veröffentlichten Appell gerichtet, in dem es heißt:

Unsere Regierungen haben mit der Sowjetunion im Jahre 1939 den Freundschafts- und gegenseitigen Hilfefestlegungsvertrag abgeschlossen. In dem gleichen Vertrag verpflichtete sich die Sowjetregierung, unsere Souveränität, unsere lokale und politische Struktur zu achten. Entgegen den übernommenen Verpflichtungen haben die Sowjettruppen im Jahre 1940 unsere Länder überfallen. Die Wahlen vollzogen sich unter dem Druck der sowjetischen Besatzung und die Landtage wurden gezwungen, den Beitritt unserer Republiken zur Sowjetunion zu beschließen. Unsere Proteste wurden mit Repressalien erwidert, die in der Geschichte der zivilisierten Völker ohne Vorgang sind: Tausende von Angehörigen unserer Elite wurden ohne jedes Urteil hingerichtet, über 100 000 wurden Viehwagen nach Sibirien oder nach Zentralasien deportiert. Mit der Wiederbesetzung unserer Länder bringen uns die Sowjetarmeen nicht etwa die versprochene Freiheit, sondern eine neue Unterdrückung mit neuen Morden an Tausenden und der Massendeportation unserer Bevölkerung. Das Memorandum schließt mit einem flehentlichen Hilferuf, die baltischen Länder vor der völligen Ausrottung zu bewahren.

Auch hier zeigt sich wieder das grausame Gesicht derjenigen, die glauben, sie könnten auf die Hilfe der deutschen Wehrmacht verzichten. Jetzt, da sich ihr Schicksal erfüllt, rufen sie in der Not um Hilfe. Allerdings werden sie sie dort, wo sie sie suchen, nicht bekommen, denn dort lautet die Parole: Auslieferung an den Bolschewismus!

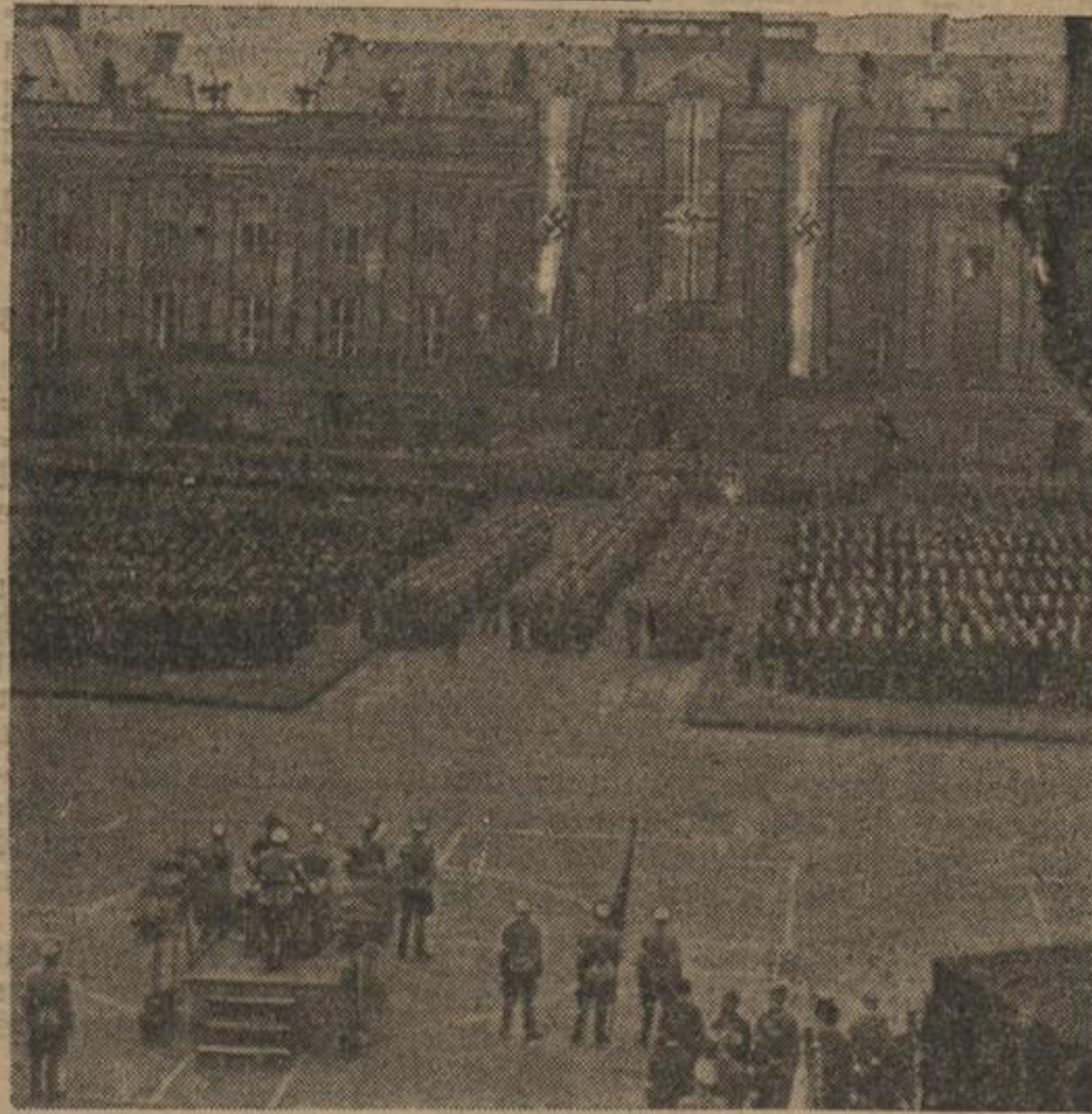
Kurze Nachrichten

Anläßlich eines Dienstbesuchs der SA-Gruppe Schlesien sprach der Stabschef der SA, Scheppmann, im Rahmen einer Arbeitstagung zu den Führern der SA-Regimenten und Standarten des Gruppengebiets und auf einem Appell vor mehreren tausend SA-Männern.

Der Führer des NSKK, Korpsführer Kraus, beauftragte dieser Tage Einheiten der Motor-Übergruppe West des NSKK, die im Rahmen der Verteidigungsmassnahmen an der bedrohten Westgrenze besondere Aufgaben zu erfüllen haben.

Der Vorsitzende des polnischen Sowjets in Lublin ist zusammen mit dem Vorsitzenden des polnischen Sowjetkomitees und dem Oberbefehlshaber der polnischen Sowjettruppen in Moskau eingetroffen, um dort Besprechungen entgegenzunehmen.

Im englischen Unterhaus wies Arbeitsminister Bevin darauf hin, daß in England nach dem Kriege „zeitweise Arbeitslosigkeit“ entliehen werde.



70 v. S. des Jahrganges 1928 meldeten sich zum Wehrdienst.

Eine Abordnung der Hitler-Jugend, die aus allen Gauen des Reiches in Berlin eintraf, meldet dem Reichsjugendführer die Einsabereitschaft ihrer Kameraden.

Weltbild.